

Dr. Christoph Bertram : Lehren aus dem Balkan-Desaster

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **43 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in die religiöse Elemente mit hinein spielen. Und auch die Kirche betont das Russentum.

Gefahr für den Westen?

Gysling glaubt nicht, dass der Nationalismus in Russland eine direkte Gefahr für den Westen darstellt. Aber er führt zu Fakten, auf die der Westen schliesslich reagieren muss. Wenn Russland unter dem Druck der wirtschaftlichen Lage wieder aufrüstet, folgt die Reaktion des Westens, indem er ebenfalls die Rüstungsanstrengungen verstärkt. Gysling rechnet vorerst auch nicht mit einer militärischen Aggression, denn die Länder der ehemaligen So-

wjetunion orientieren sich primär nach innen. Und schliesslich ist auch keine grosse Flüchtlingswelle zu erwarten, sonst wäre sie schon lange eingetroffen.

Für den Westen gilt es vor allem, die wirtschaftliche Entwicklung zu verfolgen und im Rahmen seiner Möglichkeiten mit zu beeinflussen. Das tut er zu wenig. Westliche Investoren kümmern sich kaum darum, ob ihre Investitionen auch in den grossen Kreislauf kommen und ob Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Westen treibt lieber Handel.

Dazu muss man wissen, dass heute in Russland und den anderen Ländern der ehemaligen Sowjetrepublik eine enorm grosse versteckte Armut herrscht. Fünf

Prozent der Bevölkerung gehören zu den Superreichen und sozial Privilegierten, zwanzig Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Dieses Auseinanderklaffen der sozialen Schichten ist ein wesentlicher Grund, dass sich die Menschen in die Extreme flüchten. Ein zweiter Grund ist das Mafiawesen. Man rechnet damit, dass heute in Russland 10 000 bis 20 000 Mafia-Organisationen tätig sind, die es auch ausländischen Unternehmungen sehr erschweren, in Russland tätig zu sein. Ordnung im Land, stabile Verhältnisse, Arbeit für alle – dieser Ruf hallt heute durch die Sowjetunion. Wer kann diese Bedingungen erfüllen, wenn nicht die Nationalisten? ▣

Dr. Christoph Bertram: Lehren aus dem Balkan-Desaster

«Niemand konnte den Zusammenbruch der Sowjetunion voraussehen», gestand Dr. Christoph Bertram, Strategie-Experte und diplomatischer Korrespondent der Wochenzeitung «Die Zeit» in Hamburg. «Aber die Medaille hat auch ihre Kehrseite, und diese ist vor allem auf dem Balkan sichtbar.» Bertram zog den Vergleich mit dem Golfkrieg. Der Golfkrieg war ein Konflikt «der ordentlichen Art», örtlich, zeitlich und strategisch beschränkt. Ganz anders der Balkankrieg. Bertram: «Was wir während der letzten vier Jahre auf dem Balkan erlebt haben, ist das was uns die Zukunft bringen kann – unklare Verhältnisse und ein humanitäres Desaster.»

Bertram gliederte die Entwicklung dieses unseligen Krieges in Etappen. Zu Beginn wurde das nationalistische Fieber allenthalben hochgetrieben. Alte Leidenschaften wurden geschürt. Vor dem Krieg mit Waffengewalt wurde ein Zermürbungskrieg gegen die Vernunft geführt.

Die Lehre daraus: Konflikte dieser Art brechen nicht über Nacht aus; sie haben eine lange Vorwarnzeit.

Die «zweite Etappe» war der Überraschungseffekt, der von der Idee getragen war, Jugoslawien dürfe keinesfalls ausein-

anderfallen. Die einzige Lösung zur Durchsetzung dieser Idee schien die Aggression. Politische Lösungen wurden schon gar nicht in Erwägung gezogen.

Lehre: Politische Lösungen sind wahrscheinlich das allerschwierigste, wenn nationalstaatliche Triebkräfte wirksam sind.

Die Fortdauer und Ausweitung des Krieges hatte schliesslich neue Staaten zur Folge. Für die westlichen Nationen, die sich unter keinen Umständen in diesen Krieg hineinziehen lassen wollten, galt die Devise: Wir akzeptieren zwar die neu geschaffenen Staaten, aber wir tun nichts, um sie auch zu schützen.

Lehre: Der Glaube, die völkerrechtliche Anerkennung eines neuen Staates sei automatisch auch Schutz, war ein Irrtum.

Geradezu penibel dann die diplomatischen Vermittlungsversuche mit nicht ernst genommenen Drohungen, mit nicht eingehaltenen Vereinbarungen mit nur schwach wirksamen Massnahmen. Als erfolglos erwies sich die zum Teil blamable Rolle der UNO mit ihren «Hier-und-da»-Erfolgen.

Die UNO wollte sich auf keinen Fall in den Konflikt hineinziehen lassen, sie hatte auch nicht die Mittel, sich durchzusetzen und sie wurden ihr nicht gegeben.

Lehre: Halbherzige Mittel sind keine Mittel.

Im August 1995 dann endlich die Wende nach dem Fall von Srebrenice, dem Granatenmassaker in Sarajewo, dem erfolgreichen Angriff von Kroatien auf die Kraijna und dem Zurückdrängen der bosnischen Serben. Erst jetzt erkannte die Staatengemeinschaft, dass ihre Worte nicht mehr glaubwürdig waren, dass sie sich der Lächerlichkeit preisgab. Nur die massive militärische Intervention brachte zumindest den Erfolg, dass sich die Parteien auf ihre eigenen Gebiete zurückzogen.

Lehre: Die strategische Absicht muss frühzeitig erkannt und es muss darnach gehandelt werden.

Ob solche Lehren bei den demokratischen Regierungen, die dazu neigen, erst einmal abzuwarten, auch ankommen, muss eine offene Frage bleiben. In der Zukunft wird es sich – hoffentlich nie – zeigen müssen. ▣

Wer inseriert, wird nicht vergessen!

Herr Spiri berät Sie gerne bei allen Fragen rund um das Inserat! Telefon 062 41 78 23